

J U G E N D

PREIS 60 PFENNIG

MÜNCHEN 1930 / NR. 24



Chinesin

Kasia v. Szadureko

Spiel im Leibglas

VON WILLI REINDL

Die Donau führt Hochwasser. Die harte, steingefasste Grenze zwischen Land und Strom ist zerprengt, festes losgelöst, Verbundenes in Stücke ineinander Daseins zersplittert: rings umspülte Uferreste, Baumkronen auf lächerlich verkürzten Stämmen, Weidenbüsche, durch deren zart begreinte Zweige das Wasser wie Haar durch biegsame Käämme fließt.

Wir stehen auf einem Stück nassen Bodens, das unvermutet Ufer geworden ist und gegen das die ungeheure Kurve des blendenden Stromes janatsch näher drängt. Der Anstrom der wühlenden Wasser ist betäubend, Stehendes wird schwantend, Stillstand erregt sich an der breiten Bewegung zur Gegenbewegung: Wasser, Uferstrand, die Flotte der jenseitigen Hügel: alles scheint zu schwimmen, zu schweben, sich zu drehen. Der Punkt, auf dem wir stehen, treibt langsam stromauf. Fünzig Schritt vor uns im Wasser steht der Mast, der hüben das Drahtseil der Fähre trägt. „Wie schade!“ sagt die schlankte Dame im Seidenmantel, „man kommen wir nicht über den Strom.“ „Ich habe dich Gerte gekauft“, klang vorhin ein Vers in mir auf, als sie mit dem dicken Mann sich näherte. Dieser hob unbehaglich die Füße, jetzt steht er auf einem weißblanken Stein. „Unsin!“ sagt er und hält mühsam das Gleichgewicht.

Der Frau kann geholfen werden. Wofür hat man das als Gassenbub geübt, denke ich und stecke die zwei Zeigefinger in den Mund. Das ist an sich keine Empfehlung. Der Pfiff zerschneidet ihnen die Ohren. Sie hüpfen wie eine erschreckte Amsel, er tastet mit dem Stock nach Halt und will zornig aufstolzen. Noch ein Pfiff. Aus dem Fährhaus drüben tritt eine Gestalt, geht zum Ufer, springt in einen Kahn. „Es wird uns holen“, sage ich, „ich kenne den Burschen.“ Ein kurzer, flümmender Blick zu mir, dann lächelt sie hochhaft den Boden an: wir sind Verbändete.

Der lange, siebzehnjährige Bengel, nackt in kurzer Hose, landete die kleine Waizille glatt vor uns. Er legte zwei Bretter bordquer,

ich setze mich auf das ihm nächste, Gerte knienah vor mich, der dicke Mann füllt das Bänklein an der Spitze. Dann streicht der Kahn durch die durchflutenden Weiden, gleitet in den Strom, ungestüm packt ihn die Strömung. Der Junge hinter mir stößt uns schräg in die gleitende Weite. Gerte freut sich. Sie hat es im Niederschken geschickt verstanden, das Kleid auf die vorjährige Mode zu verkürzen. Sie ist entzückt und entzückend. Wieder lächelt sie mich an, schaut über mich hinweg und — ich werde Lust. In ihren Augen ist kein Staunen mehr über das Ungewohnte der Fahrt: eine schon verdeckte, flimmernde Gier. Ich ferne ja den Burschen hinter mir: negerbraun, breitbrüstig, schmalhäufig, schwarz-

lockig wie ein junger David. Was hätten wir, der dicke Mann und ich, dem entgegenzusetzen? Er wahrscheinlich viel Geld, das ist momentan wenig. Ich etwas Hirn? Das gilt gar nichts.

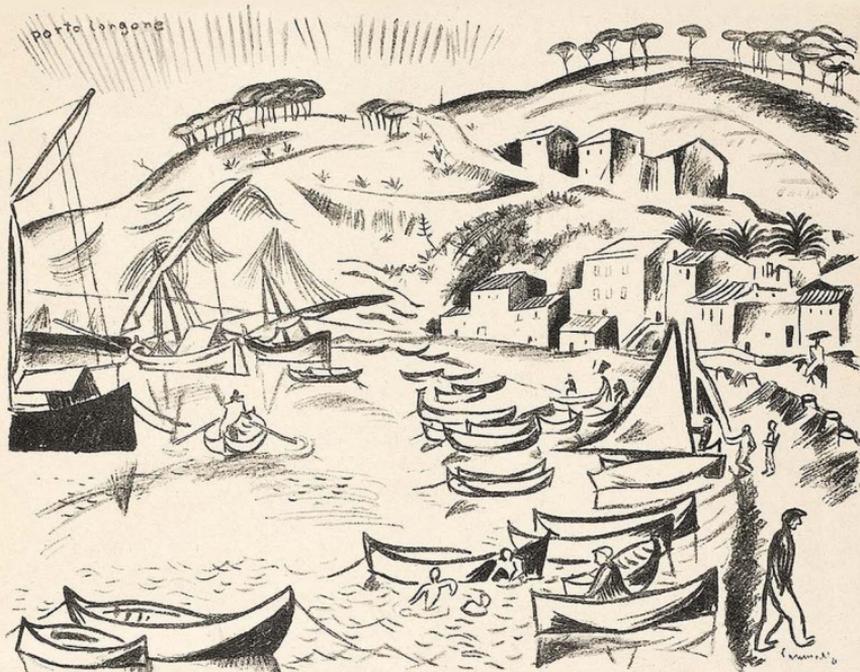
Häßig verdichtet sich die Frühjahresonne über dem Wasser. Gerte läßt den Mantel über die Schultern herab und rückwärts fallen, nur so weit, daß links und rechts ein blankes Stück Arm sichtbar wird. Es stört sie doch, daß ich Zuschauer bin. Ich setze mich anders herum, drehe ihr den Rücken zu. Warum soll ich ihr den Gefallen nicht tun? Ich resigniere, bis wir drüben sind.

Ein Götterbuckel ist der Junge vor mir. Fest steht er auf den geschmiedeten Beinen, wenn er sich vorbeugt, weit vorgegriff mit dem Ruder. Auf der Donau führt man das Ruder stehend. So wie sie sich ich ihn jetzt: wie seine Brust breit, sein Leib schmal wird, wie die Muskeln schnellen und wie ich erschlaffen im Wechsel, wenn er das lange Ruder mit dem schmalen Blatt kraftvoll und doch gelaßen durch das Wasser drückt. Einmal ist etwas los in seinen Augen, keine Verwirrung: nackte, sichere Freiheit. Wie mag sich Gerte hinter mir benehmen! Ich sehe an ihm vorbei flussabwärts: von dort scheint die Stadt heraufzuschwimmen, eine Flottille, in die der Dom seine Türme wie Masten gestellt hat.



Messerkampf

Eduard Braun



Porto Longone

K. Seewald

Auch das Ufer schwimmt heran. Nun wird David, der schön ist wie ein junger Massakrierer, in seiner Hütte verschwinden und das Geld oder vielleicht auch das Hirn werden wieder zu ihrem Rechte kommen. Wie steigen aus. „Ich möchte das noch einmal“, sagt Gerte kindlich harmlos, „hinüber und wieder herüber, aber allein.“ David grinst. Kaum sitzt sie wieder, diesmal auf meinem Platz, da flößt er schon ab. „Erwarte mich drüben im Cafe!“ bittet sie. Ihr Mann sagt nichts, steht zögernd, geht zornig.

David stakt sich ein Stück uferaufwärts. Ich schäme, er will oberhalb des gewohnten Platzes drüben anlegen. Eine Weile gehe ich dem Kahn nach, dann setze ich mich auf einen Stein. Nun dreht sich der Kahn vom Ufer ab, kämpft sich spitz gegen die Strömung an einer schrägen Geraden hinaus. Die Come flimmert, die beiden werden undeutlich. Da nehme ich mein Zigaretglas. Ich frage es gern bei mir: es verschiebt den Standpunkt so angenehm: man rückt von sich selber weg, wenn man durchblickt, an anderes hin, ganz nah, und ist doch selbst von dort aus nahezu unsichtbar. Wie eine Larnklappe ist es. Bald habe ich die beiden in schwarz umrahmten Blickfeld. Sie lachen. Wieder läßt Gerte ihren Mantel zurückfallen, schlüpft ganz heraus. Es ist wunderbar heiß so nah am Wasser-spiegel! Sie läßt die linke Hand ins Wasser hängen, wie sie sie wieder zurückzieht, ist die Schulter voll und weiß aus dem Kleid geprungen. David rudert nachlässiger. Sie lächelt den Boden an, wahrscheinlich unter den Beinen zu ihm hinauszuhelfen. Ein Verjuch, die Achsel zu verhallen, hat den Erfolg, daß etwas mehr Brust als vorher zur Geltung kommt. Die Strömung treibt den Kahn stärker ab, die Spitze schwankt etwas hin und her. Ist David mild geworden? Da sch ich, wie er aufschreckt, sich weit verbiegt, daß sein Körper von den Beinen an über den bestimmten Rücken und die vorgehenden Arme weg sich wie ein federnder

Bogen spannt und das Ruder mächtig durch das Wasser drückt. Gehegtes ist im starren Blick, sein Kopf weist nach vorwärts. Da dreht sie sich um, schreift zusammen, schreit wohl auch leicht auf. Ganz nahe der Spitze taucht etwas heran, ein Baum mit Ästen und Wurzeln wie eine verwüstete Insel. Können sie noch vorbeigeh?

Ich nehme sie wieder ins Glas. Sie hebt sich etwas, stützt sich behändig auf die Dorde, tastet sich zu ihm hin. Stolper, umfaßt seine Eckenkel. Soll er sie wegstoßen und ums Leben rufen oder soll er sie fassen und mit ihr ins Wasser springen, bevor der Kahn kentert? Angst habe ich nicht, er schwimmt wie eine Otter. Er lächelt flarr. Vielleicht leckt es ihn, diesen Leib, der im Wasser wie nackt sein würde, in Todesangst ganz nah an sich zu haben. Fest packt er sie unter den Armen, zieht sie hoch, steht sprungbereit. Sie hängt ergeben im Schutz seiner Kraft. Ich sehe den Stoß, der ihn und sie erschüttert, die Rahnpipse schnell getroffen in den saufen Winkel weg, ein paar Augenblicke treibt nichts als Astegestrauch durchs Blickfeld des Glases. Ich meine Rauschen und Krachen und Gurgeln zu hören.

Der Kahn steht wieder im Blickfeld. David setzt Gerte hin und sie kühlt ihn. Und dann arbeitet sein Körper wie ein biegsamer, springender Mechanismus. Der Kahn schnell wie ein Fisch vorwärts, erreicht das stillere Wasser zwischen den Weiden, schlängelt sich durch, hin und wieder verdeckt von Etüden und sperrigem Schilf. David legt den Kahn fest, geht hinter Gerte die Besorgung hinauf, sie reißt ihm die Hand zurück als zöge sie ihn. Sie verschwinden in einer Enke der maublimmen Wiesen, an deren Rand ein paar alte Weidenfrünte ihre zart begrünteten Büsche in den saufen blauen Wiege-Wind strecken.

Ich stecke mein Glas ein. Die Distanz zwischen Gerte und mir ist nun doch zu groß geworden.



Frau Speedy Schlichter

Kurt Weinholt

Das Abenteuer

VON PIERRE MAC ORLAN

Der junge Mann, namens Watlin, verliebte sich in Alice Gray, die er auf dem Tennisplatz kennengelernt hatte. Das junge Mädchen war aber auch wirklich entzückend, und das weiße Kleid stand ihr sehr vorteilhaft. Sie hatte unbewußt angenehme Bewegungen beim Ball schlagen, und wenn sie sprach, klang ihre Stimme wie die Stimme einer Sirene mit leicht englischen Akzent. Watlin debütierte in seiner Karriere ohne andere Hoffnung, als zwei oder dreimal wöchentlich ihr Partner sein zu dürfen. Er stammte aus einer bürgerlichen Familie, und seine Phantasie überstieg nicht die normalen Grenzen. Die beiden Familien kannten sich nicht, und diese Tatsache war nicht gerade dazu an-

getan, die Dinge zu fördern und den unschuldigen Flirt wenigstens für einen Teil zu einem logischen und befriedigenden Ende zu führen.

Aber infolge des öfteren Zusammenseins mit diesen schönen, strahlenden Kind kam auch die Liebe mit ins Spiel und machte einen achtzehnjährigen Burschen zu einem Wunder der Empfindsamkeit, beschenkte ihn noch obendrein mit einem bis zur Tollheit leidenschaftlichen Innenleben.

Der Anfang dieser Geschichte ist also klassisch bis zu dem Tage, an dem der junge Mann seine Schlichtertheit besiegte, und die beiden Gegner am Ausgang der Garderobe bei einbrechender Nacht zu Vertäulichkeiten übergingen, und er

sie dann höflich auf ihrem Nachhauseweg begleitete.

Da der junge Mann es verstand, seine Vorzüge mit Eleganz zu tragen, war Alice Gray glücklich, im matten Schein der ersten Lichter neben ihm gehen zu dürfen. Sie sprach überschwänglich von ihrer Familie und von ihren Interessen, denn sie hatte als ganz junges Mädchen in Ostasien und irgendwo in Afrika geliebt, was weiter ohne Bedeutung ist.

Watlin hörte ihr andächtig zu und suchte vergebens nach einem schwachen Punkt, um das junge Mädchen, das auf allen Schiffen sämtlicher Gesellschaften zu Hause war, mit einem Schlag zu beherrschen und zu überraschen.

Am Abend, zu Hause, ließ er die bedeutendsten Ereignisse der Schulzeit an sich rüberziehen. Aus diesen Eränen ging er völlig entnervt hervor. Aber die Stärke seiner Liebe verließ ihn den nötigen Mut, und er führte sein Leben auf dem eingeschlagenen Weg fort, am Ziel stand der Besitz seiner schönen kleinen Freundin.

Nach einem Monat gequalter Höflichkeit und Schilderungen bezaubernder Länder pflanzte Alice sich an einen Donnerstag bei dem Gardedirektorbesuch vor ihren Partner auf, legte die Hand auf seine Schulter und sagte: „Ich weiß, daß Sie mich lieben, mein kleiner Barlin, das sieht man.“ Sie lächelte liebenswürdig und der Jüngling erwiderte vor Freude. Er ging nach Hause und verbrachte den Abend in einer Art Verzückung, die Stimmen seiner Eltern drangen nur von ferne an sein Ohr. Und selbstverständlich schlief er schlecht.

„Wo wollen Sie eigentlich hinaus?“ fragte Alice ihn am übernächsten Tag.

„Aber... Sie heiraten... Meine Eltern...“

Das junge Mädchen schnitt ihm kurz das Wort ab:

„Zunächst sind Sie viel zu jung, mein lieber Barlin, und dann habe ich mehr gesehen als Sie; wie würden uns nicht zusammen vertragen. Wenn Ihr Glück möglich werden soll, verstehen Sie, müssen Sie mehr wissen als ich. Das ist doch logisch.“

Und zwischen dem jungen Mann und der Familie, in die durch eine achtzehnjährige Engländerin Unruhe hineingetragen wurde, entspann sich ein Kampf; Vater und Mutter des Jünglings waren wenig geneigt, ihn auf dem Weg der ferneren Abenteuer zu ermuntern. Es ist unnötig, hier die Argumente anzuführen, mit denen die beiden Väter sich bekämpften. Am Tisch, auf dem die Speisen ihren Geschmack verloren, spitzte sich der Konflikt täglich zu.

Wenn Barlin jetzt Alice sah, zeigte er eine unwohlfühle Stirn. Aus Zartgefühl schwieg er über die Familienstreitigkeiten.

„Ich fahre fort“, sagte er eines Tages.

Alice sah ihn mit ihren schönen ruhigen Augen an.

„Ich fahre fort“, wiederholte der junge Mann, „ich sage es Ihnen nur kurz, Alice, ohne Umhüwe, auf Ihre Art, und wenn ich zurückkomme, werden Sie meine Frau.“

Und das junge Mädchen neigte sich vor und reichte ihm ihre Lippen zu einem Kuß, der sie kaum streifte. Ganz nahe seinem Ohr sang sie halblaut das schöne Lied:

Ab Mandalay... Mandalalay...

Und das Lied wies zart auf die zukünftige Intimität ihrer gemeinsamen Erinnerungen hin. Dann verstrichen Jahre.

Die aus Tonkin zurückkehrenden Mannschaften der „Legion“ warteten im Fort Saint-Jean auf die Minute der Abfahrt zu der von ihnen bezeichneten Heimatstadt.

Ungefähr zehn Soldaten standen da mit dem roten „Käppi“ der Legion, dem blauen Kittel und den blauen Hosen der Kolonial-Infanterie. Gelb und abgeseht drehten sie die Zigaretten zwischen ihren mageren, wochen-

langen Fingern. Europa jedoch durchdrang sie mit einem Mal wie eine balsamische Luftwelle. Sie wurden alle von den wiedergebundenen, geliebten Einzelheiten des europaischen Lebens eingefangen: ihre Begeisterung drückte sich in ungeschickten Bewegungen aus.

Barlin, Soldat im 1. Regiment, erbielt wie die anderen eine Fahrkarte und kehrte nach Paris zurück, ohne das Glück erobert zu haben, denn es genügt nicht, fortzufahren, in der Absicht, das Glück kennen zu lernen. Nachdem er seinen Eltern davonzulaufen war, um das harte Leben in den verschiedenen Diensten, wo er immer nur ein Eindringling war, kennenzulernen, hatte er schließlich, um seine Seele zu beruhigen und seinen Magen zu befriedigen,

(Fortsetzung Seite 381)

Mädchen im Spiegel

VON HERBERT STRÜTZ

Sie steht vor sich, ergriffen und entblößt und ihre Augen haben keinen Grund. Ihr Blick, der heftig, gierig losbricht, stößt voll Glück nach ihrem reif geschwellten Mund.

Sie leuchtet. Und ihre Brust fließt süß und weich. Sie reht sich nackt in Liebesheiligtaume und träumt: wie eine weiße, schöne Blume, so herrlich läge sie auf einem Tisch.

Dann schließt sie ihre düst bezaunten Lider und ihre Haut riecht äußerst süß nach Cremem. So würde sie sich sehr vor jemand schämen... Doch ganz allein belauscht sie ihre Glieder.



Zur Pause

Rud. Schlichter

Schwer verdient Jimmy sein Geld . . .

Zuerst war er Packträger am gare du nord. Lief hinter den Müßes her mit schweren Koffern und Taschen. Sie sind geizig, diese dämmigen Ladies, aber Jimmy beklagt sich nicht. Schwarze sind dazu da, Lasten zu schleppen. Auch spricht er von zu Hause etwas Englisch — wer kommt heute in Paris ohne Englisch durch!

Monatelang ging das so: hin und her zwischen Expres und Taxi — hin und her mit den Riesentoffern — dann konnte er nicht mehr. Froz sich halb zu Tode in den eisigen Bahnhofshallen. Mörderisches Klima in Paris für einen armen Niager!

Hände in den Taschen, bläulichweiß im Gesicht, drückt sich Jimmy durch die Gassen an der Seine. Wechselt über die Brücke zum Montmartre. Geht dem Licht nach und der

Wärme, hört Musik, jagende, hegende Takte, — Musik, die ins Blut geht. Am Langzeng sieht Jimmy. Viele feinesgleichen sind da. Im roten Scheinwerferlicht sieht er enggedrängt die schwarzen Köpfe.

Jimmy, mitten unter ihnen, greift sich eine wollhoarige Dirne heraus, spricht kaum, tanzt, trinkt Gin, tanzt wie ein Bessener in scharfen Rhythmus der Heimat.

Um letzte Franken kauft sich Jimmy einen Anzug, weite Hose, enges Jackett, roten Schlips. Abends lebt er an der Säule und atmet Musik, atmet Geruch seiner Kasse — da steht eine Miß vor ihm. Sie will tanzen.

Die Müßes verfolgen ihn, denkt Jimmy, packt die Langbeinige und zerrt sie durchs Lokal. Die Miß ist begeistert. Jimmy arbeitet wie ein Pferd, zwei Stunden. Dann drückt sie ihm einen Schein in die Hand — viel Geld für Jimmy — und morgen will sie wieder kommen.

Jimmy graust es, aber Geld ist Geld und

hier ist's warm und der gare du nord ist kalt. Allmählich erscheint die Miß. Sie tanzt wie ein Känguruh, sie ist häßlich und riecht nach Seife. Jimmy liebt weiche, dunkle Gesichter mit breiten Nasen und vollen Lippen, Jimmy liebt Mädchen seines Stammes mit Musik im Blut. Aber er muß mit der Miß tanzen.

Keine drei Minuten gönnt sie ihm. Er sitzt mit ihr am winzigen Marmertisch und trinkt Whisky. Heult das Cacophon, springt sie auf: come on! So muß der arme dunkle Boy arbeiten. Nächstmal.

Schwer verdient sich Jimmy sein Geld.

Käte Brandel-Elschner

Reisen

VON KURT MIETHKE

Es ist das Schicksal der schönsten Plätze der Welt, daß die größten Gemeinplätze über sie gegangt werden.

Daß es Gelegenheit gibt, unterzutauschen, macht das Reisen so reizvoll. Wenn einer eine Reise tut, so kann er sich verhehlen.

Wer bloß nach Paris fährt, um am Stammstisch mitreden zu können, der hat auch auf der Concorde und im Louvre den Stammstisch nie verlassen.

Es beweist die Freude der Deutschen am Reisen, daß sie Lebensklugheit mit dem Wort Erfahrung bezeichnen. Erfahrung ist, was einer sich erfährt, d. i. erlebt hat.

Unmögliche Menschen sogar werden zuweilen durch Reisen möglich.

Wenn wir vor einer fremden Landschaft stehen, gehört sie nicht uns allein? Und wenn wir so häufig von Bildern der Welt Besitz ergreifen, gehört uns dann nicht ein Teil der Welt? So wird denn jeder, der richtig zu reisen versteht, zu einer Art Herrscher, der keine Revolution aus seinem Besitz verjagen kann.

Jede Reise hat etwas Nostalgisches, weil sie dem Leben gleicht. Man weiß, wie es anfängt, aber man hat keine Ahnung, wie und wo es enden wird.

Schacht

Man streift vor Monaten in der Wandelhalle des Reichstages über die moralischen Qualitäten von Schacht.

„Ich habe mir die besten Erfahrungen mit ihm gemacht“, erklärte Hugenberg.

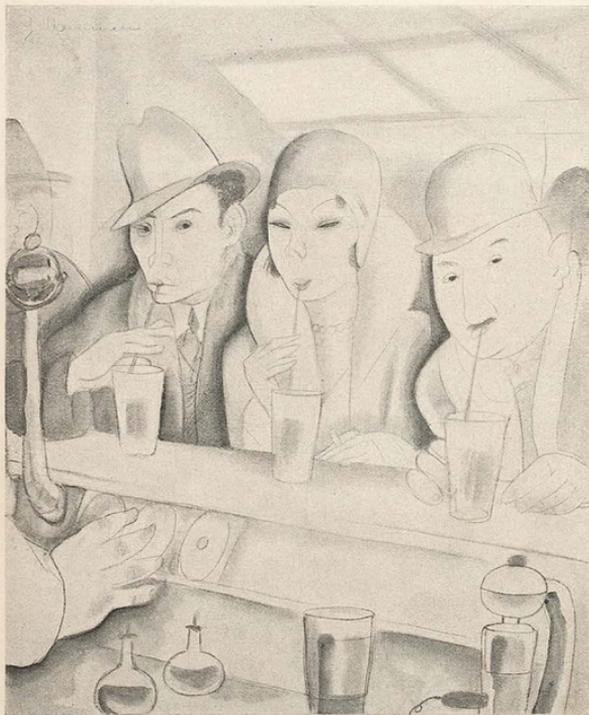
„Er täuscht Sie, wie alle“, erwiderte Simon, „um vorwärts zu kommen in seiner Karriere, würde er getrost die ganze Menschheit sterben lassen.“

Hugenberg blieb eine Weile still. Dann sagte er:

„Möglich. Aber mich als Vogten.“

J. H. R.

J. Mammen



Salomonische Weisheit

„Und welchen von uns zwei Männern liebte du mehr?“

„Den, der mich mit den anderen endlich allein läßt.“



Verführung

„Zum Donnerwetter, Mensch, wofür empfindest du dem überhaupt Leidenschaft?“

„Für's Briefmarkensammeln.“

Bericht von der Zwangsversteigerung

VON ANTON SCHNACK

Weil sich der Tuchkaufmann Richard Notkraut mangels Könnens zu zahlen weigert, werden zwangsweise folgende Dinge seines Haushaltes öffentlich versteigert:

Verren- und Damenschuhe, ein Fuchspelz, ein Smokinganzug. (Schmerzlich zu denken, daß Notkraut diesen besonders stolz bei Vereinskassieren trug.)

Da war er noch störrisch, voll Behendigkeit, und er tanzte damit; Die Lieferanten vertrauten ihm noch und prächtig war auch sein Bankkredit.

Sein silbernes Zigarettenetui (geht ebenfalls bei der Masse) War noch mit Zwölfsern gefüllt; ja, er war damals noch Klasse. Acht Bände gesammelter Gerhart Hauptmann standen an Rücken im Schrank.

Auch sie wurden gepfändet. (Notkraut dachte dabei: Gott sei Dank!) Denn das Geistige war ihm nicht wichtig; es war nur Alttrappe. Peinlicher war ihm der Verlust von Liegesofa und ff. Krotzbilldenmappe.

Was einmal besiegelt, geht hinweg und entfernt sich brutal. Geheimnisse verschwinden, Kinderlachen, Zanf, Klässe und Dual.

Was einmal (wenn er Gesellschaft gab) lustierte und freute — Sein Schrantgrammophon —, kommt, ob Trauer, nun auch unter die Leute.

Sein Befiß wird ihm fremd; beginnt nun in anderen Häusern zu leben Und anderen Leuten den Hochmut „da s gehört mir“ zu geben.

Es erscheint ihm wie Spuk, wie quälender Alb und ruchloser Traum: Ansehen, Kredit, Freundschaft, das Krümlechen Lugus, zerrann leichthin gleich Schaum.

Er fühlte sich mächtig, wenn er im Klubsessel saß Und sich dachte: Ich bin doch ein Kaufmann von napolenischen Maß! Er erinnert sich: vor die Bilder im Goldrahmen haben sich alle Besucher gedrängt.

Das ist nun erledigt. Morgen sind sie wo anders als Prunk aufgehängt.

Notkrauts Leibwort ist seitdem: „Alles ist eitel auf Erden!“ Und er möchte am liebsten metaphysisch werden.

Eilangebot

VON RUDOLF NUTT

Mr. Hum hatte trotz seiner übermäßigen Schwärmerei für die Streifen und Sterne eine ausgesprochene Vorliebe für Europa und besonders für Legerssee. Alle zwei Jahre lief er dort im Sommer vier Wochen lang in Lederhosen herum und schimpfte auf das idyllische Leben. Er hatte sich allmählich unter den Stammgästen einen kleinen Bekanntenkreis erworben und entzückte besonders die Frauen durch seine Lobreden auf die Ehe.

Mr. Hum hatte auch schon in angeheitertem Zustande die Vorzüge der Prohibition gerühmt, und daher befanden sich unter den Zuhörern einige

K. Nolde



Ein Vorschlag

„Zur Vermeidung der allgemeinen Not müßte jeder Deutsche einmal im Leben Berliner Stadtat sein.“

Skeptiker. „Wissen Sie“, sagte Mr. Hum, „hier in Europa scheint man die Ehe wie ein kaltes Bad zu betrachten, in dem man erfrischen könnte. Wenn man sich überhaupt hineinbegibt, so nur nach langen Abwägungen und Abkühlungen. Es sieht jämmerlich aus, wie sie da alle so am Rande stehen und güttern und frösteln. Das ist nicht die richtige Art. Man muß sich mit einem Kopfsprung hineinwürfen und juchzend schwimmen.“

„Und das tun Sie... oder vielmehr, das haben Sie getan?“ fragte ein Herr aus Chemnitz entgegen, der sich bemühte, den Keffelt vor Mr. Hums Geld auf dessen Ansichten zu überfragen.

„Coll ich Ihnen erzählen, wie ich Mrs. Hum gesund habe? Dann bekommen Sie einen kleinen Begeriff, wie sich bei uns die geschäftliche Tüchtigkeit auch auf außergeschäftliche Dinge auswirkt. Also Mrs. Hum war damals noch Mrs. Malloway. Ich lernte sie auf der Fahrt von Boston nach Newport kennen. Sie wollte

nach San Franzisko weiter. Es tat mir leid, von ihr Abschied nehmen zu müssen. In Ghitago erkaufte Mrs. Malloway. Ich hatte depeeschirt. Telegramm für Mrs. Malloway aus Boston:

„Noch ebenjo entzückt. Hauje scheint Ghitpfl erreicht zu haben. Verkaufen! Verkaufen! Geben Sie Drahtverder. Der beste Freund, den Sie auf der Welt haben...“

„Berstimmelt“, dachte Mrs. Malloway in Ghitago.

Ankunft in Omaha. Telegramm für Mrs. Malloway aus Boston.

„... kommt immer mehr zu der Überzeugung, daß man noch einen Schritt über die Freundschaft hinaus tun muß, um einem Menschen aufrichtigen Rat in geschäftlichen Dingen erteilen zu können. Zu sehr hindert mich jetzt die Bevunderung Ihres hümmlichen Blod...“

Ankunft in Evans Vash. Telegramm für Mrs. Malloway aus Boston.

„... um auf Einzelheiten einzugehen, aber

ich habe mich inzwischen erkundigt. Emitt Profressors sind einwandfrei. Beste Kapitalanlage. Hauje zeigt schon leise Verfallserscheinungen. Höchste Zeit. Höchste Zeit auch, daß Sie emittlich den Gedanken nachdenken, unser freundschaftliches Verhältnis auf eine noch festere Grundlage zu stellen. Schläge vor: Winterrennung, Zusammenarbeit, Gewinn halb und halb. Aber der Augenblick ist zu feierlich...“

„Sie können sich denken, daß Mrs. Malloway in San Franzisko auf den Doren spitzte.“

Telegramm für Mrs. Malloway aus Boston.

„... als daß er noch eine längere hinausgezögerte der Entscheidung verträge. Bitte sofort Drahtnachricht, ob Sie sich lieber als Mrs. Malloway aus den Armen oder als Mrs. Hum auf den Händen tragen lassen wollen.“

„Ich saß im Hotel und wartete. — Telegramm für Mr. Hum aus Boston. — Natürlich. Man konnte nichts anderes erwarten. Mrs. Malloway seufzte: „Auf den Händen.“ Fertig. Sehen Sie, so ist das bei uns.“

Die unberbeiteten jüngeren und älteren Damen hatten alle den Wunsch, in Amerika zu sein. Die Frauen waren entzückt. Nur eine bemerkte:

„Daß Sie aber eine so lange Trennung von Mrs. Hum ertragen?“

„Ja...“ antwortete Mr. Hum. „Die Schuld liegt durchaus an mir. Mrs. Malloway war meine dritte Frau, ich war ihr vierter Mann. Wir sind noch die besten Freunde... geschäftlich, meine ich. Ich bekenne mich durchaus schuldig. Ich vergaß mit der Zeit, Mrs. Hum beim Weggehen einen Abschiedskuß zu geben. Ich weiß selbst nicht, wie das zugeht, aber ich vergaß es, worauf Mrs. Hum eine Scheidungslage wegen Unaufrichtigkeit einrichtete. Ich sah ein, daß sie recht hatte und bekannte mich schuldig. Aber dieser kleine Zwischenfall hat durchaus nicht meine Bevunderung für die Institution als solche vermindert... im Gegenteil, jeden Tag kommt mir das Glend des Alleinseins mehr zum Bewußtsein.“

Die Frauen verbargen eine leise Enttäuschung unter einer verzeihenden Milde. Die unberbeiteten jüngeren und ältere: Damen jedoch nahmen plötzlich Haltung an und zogen aus ihrem Handtäschchen ihre verlockendsten Werbelächeln hervor.

Aphorismen

Das gefährlichste Kaufsgift wird straflos verabfolgt — es heißt: „Liebe“.

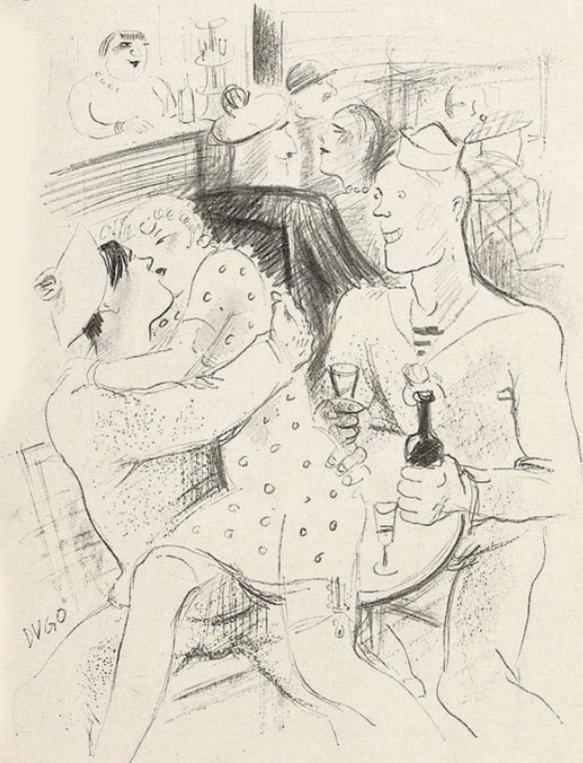
Künstliche Liebe? Illusion mit Preisstafel.

Man fliegt solange auf die Frauen, bis man zur Notlandung einer Ehe gezeugen wird.

Die Eifersucht ist das Arsen in der Medizin der Liebe. Kleinere Mengen heben den Appetit, größere wirken tödlich.

Irene v. Baeck

Du go



Charakter

„Nee, nee, Billy — nich mit 'nem Amerikaner, et wäre der erste Verrat an Panuropa!“

Interview mit einem Großen Mann

„Hierüber“, sagte der Große Mann,
„hierüber spreche ich nicht“.
Er sah den Besucher abnehmend an
und faltete streng das Gesicht.

„Schreiben Sie ruhig in Ihrem Blatt“,
setzte er noch hinzu,
„daß man die Antwort verweigert hat
bei diesem Interview.“

Dann aber sprach er in einem fort,
bis die Come zur Küste ging,
und fügte eifrig Wort an Wort,
bis der Mond in den Wolken hing.

Dem Raubtier gleich, das nichts fahren läßt,
was einmal es erfaßt,
so hielt er gierig am Rockknopf fest
den blaffen, müden Gast.

Er redete, bis der Morgen kam
und der silberne Mond verblich —
und das Letzte, was der Reporter vernahm,
als er abwärts die Treppe schlich,

war die Stimme des Großen, die lärmend schrie:
„Glück auf nun zu Ihrem Bericht!
Verdrehen Sie nicht! Und schreiben Sie:
er äußerte sich nicht!!!“

Wolfgang Federau

Captain Fly's Wange

VON CAMI

Wir verließen den Clic-Clac-Club, jenen berühmten New Yorker Club, wo statt um Geld, um Dhrseigen gespielt wird, und unterwegs erzählte mir Piterclown eine tragische Geschichte, deren unglücklicher Held ein Mitglied des Clic-Clac-Clubs gewesen war.

Joe Harris, begann Piterclown, war einer der leidenschaftlichsten Spieler des Clubs. Berühmt durch sein wirklich teuflisches Glück gewann er jeden Abend eine solche Menge von Dhrseigen, daß er gezwungen war, zeitweise einen eigenen Beamten anzustellen, der ihm helfen mußte, die Gewinne einzutreiben.

Eines Tages kam der Forscher Emithson, der sich auf der Durchreise in New York aufhielt, aus Neugierde in den Clic-Clac-Club und riskierte eine Dhrseige. Selbstverständlich gewann wieder dieser verfluchte Harris.

Wütend über seinen Verlust... denn er war sehr spaßhafter Natur, verließ Emithson den Spieltisch mitten in der Partie.

„Wollen Sie Ihren Gewinn nicht einflüssieren?“ fragte er Harris, bevor er ging.

„Das hat keine Eile. Es hat Zeit bis wir uns wieder einmal treffen“, erwiderte Harris, der nicht daran dachte, wegen einer solchen Bagatelle das Spiel zu unterbrechen.

„Ich fahre aber morgen nach Indien“, wandte Emithson ein, „und dürfte kaum vor einem Jahr nach New York zurückkommen.“

„Das macht nichts, Herr Emithson, Sie bekommen Ihre Dhrseige eben nach Ihrer Rückkehr. Glückliche Reise!“



„Donnerwetter!
Schon Rio de Janeiro!“

Der Forscher ging, die Partie nahm ihren Fortgang. Am Abend vermerkte Joe Harris in seinem Notizbuch Smithsons Namen mit der Bemerkung: „Ja zwölf Monaten zu ohrfeigen!“

Das Jahr verging. Eines Tages, als Joe Harris die 51. Avenue überquerte, bemerkte er plötzlich den Forscher Smithson in Gesellschaft eines englischen Offiziers.

Harris stützte sich auf seinen Schuldner.

„Guten Tag Mr. Smithson! Sehr erfreut, Sie zu sehen!“ Und schon saß eine Niesenohrfeige auf des Forschers Wange.

Smithson zuckte nicht.

Der englische Offizier aber war beim Knall der Ohrfeige blutrot geworden.

„Herr!“ schrie er, „Sie werden mir Rechenschaft geben! Man ohrfeigt nicht umgestraft einen Captain Gly!“

„Aber ich habe Sie ja gar nicht ohrfeigt!“ widersprach Joe Harris verblüfft. „Herr Smithson hat doch meine Ohrfeige bekommen!“

„Ich habe sie bekommen!“ brüllte der Captain, „meine Wange haben Sie mit dieser Ohrfeige entsetzt!“

„Ihre Wange?“ stotterte Harris.

„Ja, meine Wange! Meine Wange!“ wiederholte zähneknirschend der Captain. „Wenn Sie Mr. Smithson auf die rechte Wange ohrfeigt hätten, wäre alles in Ordnung, denn die rechte Wange gehört wirklich Mr. Smithson. Aber die linke Wange, mein Herr, die linke Wange gehört ihm nicht!“

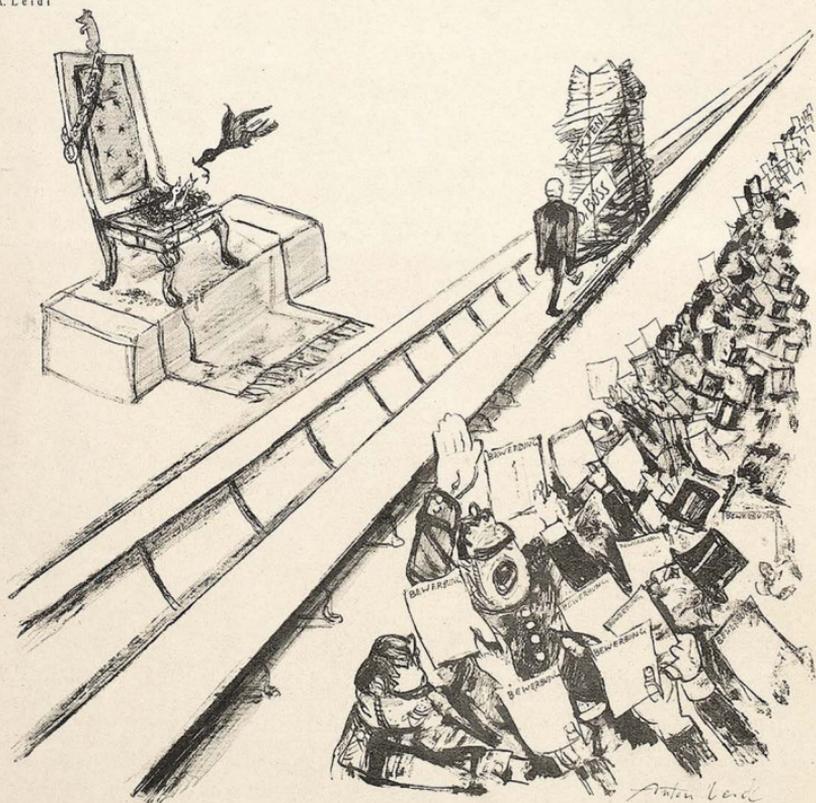
„Der Captain Gly hat recht, Herr Harris“, bestätigte Smithson. „Während meiner Juventute ist meine linke Wange von einem Tiger zerfressen worden. Mein tapferer Freund

Captain Gly hat sich, um mir zu helfen, vom Chirurg ein Stück seiner Rückenpartie heraus schneiden lassen, aus dem ich dann eine neue linke Wange gemacht bekam.“

„Sie sehen also“, tobte der Captain, „Ihre Hand, die auf Mr. Smithsons Wange niedersauste, hat mich getroffen! Das ist eine genau so arge Herausforderung, als hätten Sie mir einen Treit in den Hintern versetzt, da meine Ehrepartie sich jetzt in Herrn Smithsons Wange verwandelt hat. Dieser Insult fordert blutige Rache!“

Der Forscher Smithson suchte den Captain zu beruhigen. Aber es war vergebens. Noch am selben Abend fand das Duell statt, auf Pistolen, in einem Wäldchen bei Mount Vernon. Harris fiel.

A. Leidl



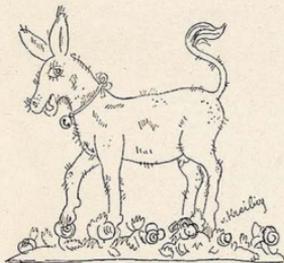
Berlins verwaister Oberbürgermeisterstuhl oder: Die Verschiebung der Akten auf die „Lange Bank“

Gefänge aus der Provinz

VON PETER SCHER

Auf ein Wahrzeichen der Stadt Halle

Ich habe in Halle viel Schönes erlebt
und habe mich an manchem Häßlichen gestoßen;
ich fühle mich in ein Wappen dieser Stadt
symbolisch verwebt:
Ein Esel geht auf Rosen.



Und eine der Rosen duftete so stark,
daß ich in Nächten wie ein Kater miaute;
daß ich, obgleich schon Esel genug, vor Kummer
doppelt ergrauete.
Ach, es ist mit den Rosen wie mit jedem anderen
Quark!

Aber das soll nun keine bittere Klage sein;
Rosen und Disteln müssen selbstverständlich
wechseln;
ich werde vielleicht schon morgen wieder in der
Lage sein,
ein jubelndes Ja — a auf eine neue Rose zu
drescheln.

Die Jahnhöhle bei Halle

Hier hat der gute Vater Jahn
sich eine Höhle aufgeitan,
als er, entführend vor den Scherzen,
verzweifelte, sich im Gestrüpp des Wellbarts zu
verbergen.

An dieser Wand pflog er der Ruh
und deckte sich mit Felsen zu,
genuß der Eiheln zum zum Mahle
und fürzte sich kopfüber mutig in die Caale.

Die Freiheit ward ihm seinerzeit,
heut ist es Ehrenewüchdigkeit;
man wandelt hin, sich zu bewegen,
manch einer leider auch, um etwas abzulegen.

Doch sei dem schließlich wie ihm sei —
die Caale fließt noch heut vorbei;
ein Mädchen ging an meiner Seite —
ich danke Gott, der uns von Bart und
Heldenbrust befreite.



Vignetten von L. v. Kreibitz

Osterreichische Presse

Im Wienerministerium ist neulich eine
üble Sache aufgedeckt worden: ein höherer
Beamter hat durch Jahre Bestechungsgelder
genommen und dafür den Staat um ein rundes
Milliöchen geprellt.

Ich ersuche durch einen Hofrat des Mini-
steriums von der ganzen Oefentlichkeit. In den
Zeitungen stand kein Sterbenwörtchen.

Ein paar Tage später fragte ich einen be-
freundeten Redakteur: „Sag mal, wißt ihr
denn nichts von dieser Skandalaffäre?“

Man sollte es kaum glauben, daß auch Verliebte
Bücher schreiben können. Im

KLINKHARDT & BIERMANN
VERLAG BERLIN W 10

erscheint ein Buch von

PAUL COHEN-PORTHEIM

das einfache

PARIS

heißt. Es sollte: „Über meine Liebe zu Paris“
genannt werden. Hier hat sich eine ganze
Seele ergossen, die aber über aller Liebe
die Verbindung mit der Wirklichkeit nicht
verlor, sondern eine Fülle von Tatsachen
aus der fernsten Geschichte mitzuteilen weiß,
so daß der Besenkrete der Leser des Buches reich
und still dasitzt, wenn er dieses Buch gelesen hat.
Mit immer wiederkehrendem Nutzen wird er es
(es ist so klein und zierlich) in die Rodtasche ver-
senken, wenn er durch diese Lieblichkeit wandelt
und hier und dort eine Frage hat. Dieser Band,
dessen sind wir sicher, wird nicht vergehen, wenn
es auch kein offizieller Führer ist. Metrostation-
und Autobushaltestellen sucht man vergebens, aber
über Paris steht sonst alles drin.
(Aus der Kritik der „Vöslischen Zeitung“)

Taschenformat: karton. RM. 5.—, gebd. RM. 6.50
223 Seiten, 16 Abbild. nach Fotos von Sasha Stone

DARMSTADT 1930

200 JAHRE DARMSTÄDTER KUNST

1730 — 1830 im Kunstverein
1830 — 1930 auf der Mathildenhöhe

22. Juni — 28. September

WIEN

KÜNSTLERHAUS

I. KARLSPLATZ 5

AUSSTELLUNGEN UND VERKAUF

VON KUNSTWERKEN LEBENDER
ÖSTERREICHISCHER KÜNSTLER

OLBILDER / AQUARELLE / GRAPHIK / PLASTIK / KUNST-
GERWERBE / MEDAILLEN UND PLAKETTEN

GENOSSENSCHAFT DER BILDENDEN KÜNSTLER WIENS

Alle Auskünfte

über Veröffentlichungen der Presse
seit 1919

aus den einschlägigen Gebieten, wie Inter-
nationale Politik, Politik des Deutschen
Reiches, der Länder u. Gemeinden, Partei-
politik, Reichsplanung, Kulturpolitik, Frau-
enbewegung, Handel, Industrie, Handwerk
und Gewerbe, Bodenpolitik, Finanzwesen,
Verkehrswesen, Zollwesen, Sozialpolitik,
Versicherungswesen usw. erteilt das

**Zentral-Archiv für
Politik u. Wirtschaft**
München, Ludwigstr. 17a
Telefon 33430

Zur gefl. Beachtung!

Wir bitten die verehrlichen Ein-
sender von literarischen und künst-
lerischen Beiträgen, ihren Sendungen
stets Rückporto beizufügen. Nur wo
dieses beiliegt, halten wir uns im
Falle der Unverwendbarkeit zur Rück-
sendung verpflichtet.

Schriftleitung der „Jugend“.

Schwörer Konflikt

Ein Stahlhelmenjoch, der abends Wehrkraft münzte, Esatzungsgemäß und in die Nacht hinein, (Was sich für einen Ehemann nicht ziemt), Der ließ die holde Gattin oft allein, Bis sie beim Kadi wieder aufgebehrte, Weil er die Kraft im Wehrverein verzehret.

Auf seine Küsse rechtlich Anspruch habend, Und er, vom Wehrdienst nicht, zuerst vermieid, Und die viel feuriger gedeh'n am Abend, Als wenn man sie nach Mitternacht vollzieht, Erbat sie unter bitteren Beschwörend, Vom Mann des Stahlhelms abgetrennt zu werden.

Bei diesem schwierigen Konflikt der Pflichten: Sie Dienst am „Vaterland“, sie an der Frau, Ist es für einen Richter schwer, zu richten, (Und unsre Richter nehmen es genau): Muß man sich den Vereinstatuten beugen? Muß man es nicht und dafür Kinder zeugen?

Zu Naumburg ward die Frau vom Mann geschieden, Co daß der Gatte den Prozeß verlor. Mit der Begründung bin ich ganz zufrieden: „Die Ehepflicht geht der Vereinstpflicht vor“ Consi wird' noch mancher zu der Gattin Ager! Ein Stahlhelmenjoch und Liebesdrückbehrer!

Beda Hasen

Liebe Jugend!

Das Märkener Schöffengericht verurteilte einen Medizinalrat wegen fortgesetzten Krankenbesuchsbesuchs zu sechs Monaten Gefängnis; er hatte fämtliche Patientinnen, die ihn im Lauf der Zeit konsulierten, für Rechnung der Deutscherkrankenkasse mit Geburten, resp. Fehlgeburten versehen, ohne daß die „glücklichen Mütter“ davon eine Ahnung hatten. Um Himmels willen, dann ist der Geburtenrückgang in Deutschland noch viel katastrophaler, als die Statistik aufweist?

Das Abenteuer

VON PIERRE MAC ORLAN

(Fortsetzung von Seite 37)

sich engagieren lassen. Und der Friede ward gekommen, biid und sanft, das Leben ohne Täuschungen, hinter den Verneister des Kameraden. Heute feierte er ohne Ambitionen nach Hause zurück, nur mit der Hoffnung auf einen kleinen Ruheplatz am Abend bei dem Apéritif in einem angenehmen Café.

Seine Klüftche war wie die des verlorenen Cohnes. Nach siebenjährigem, langem Kampf verdünzte seine Magerkeit sein Unrecht.

Am Abend, nach dem Festessen, ging man in den Salon. Der Soldat ranste lässig seine Zigarette, trank zufrieden seinen Kaffee und

kniff ins Besagen die Augen ein. Ein unge- trübtes Licht überflirrte ihn und er hörte nicht, wie sich die Tür des Salons öffnete. Er sah nur, wie eine schlank junge Frau auf ihn zukam. Da erhob er sich militärisch, lächelte gleichgültig und wartete darauf, vor- gestellt zu werden.

„Du erkennst sie nicht“, sagte seine Mutter, glücklich über die Diener vorbereitete Über- raschung.

„Ach, ja, guter Gott!“ Darin schlug sich auf die Eltern: „Verzeihen Sie, Fräulein... Fräulein Gerlie... Fräulein Gerlie...“

„Fräulein Alice Gray“, gab die junge Frau nicht ohne ein leicht melancholisches Lächeln zurück.

(Übersetzt von Lissy Radermacher)



Kgl. Hofbräuhaus München

Gegründet 1599
 BAYERISCHE STAATSBRAUEREI
 Geschäftsstelle:
 Hofbräuhaus München, Innere Wiener Straße 9
 Fernrufnummer: 601 14 und 430 20
 Hauptauschank: Haus Nr. 9 am Platz
 Kellereiarrestation: Inn. Wiener Str. 19
 Filiale: Lohengrin, Türkenstr. Nr. 50
 Spezial-Ausschank in Berlin: Europa-Haus
 gegenüber dem Anhalter Bahnhof
 Versand in Pfosten und Flaschen nach allen
 Ländern der Erde

Dichtungen

usv. übernimmt moder- ner Verlag zur Buch- ausgabe. Einsendungen mit Rückporto erbeten durch die Aldus-Press, Leipzig C 1/3.

WARNUNG

Eine miss ameldet 10 Gebote für Erfinder kostenlos beziehen vom Patentbüro Ingenieur Müller & Co., Leipzig, Händelstr. 25 J.

Graue Haare

nicht färben! Gehe je- dem gratis Auskunft über die glänzenden Erfolge meines Verfahrens. Viele Dankeschreiben.
 Frau A. Müller, München 2/50, Jahnstr. 40/1

Magerkeit

Volle elegante Figur. Blühen. Aussehen. Für Damen herri. Büste. Weiden Sie sich ver- trauenvoll an mich. Teile gern ein. Kostlos. geschützt. Mittel. kein posten. mit.
 Frau Alice Masak, Berlin W 57/152
 Zietenstr. 6c



Für jedes Haar die Güte. Aquarium. Für jedes Haar die Güte. Aquarium. Für jedes Haar die Güte. Aquarium.

• A. Glazoch, Leipzig C 41
 Taucher Str. 26

GRAPHISCHES KABINETT MÜNCHEN
 Leitung Günther Franke
 EUROPÄISCHE KUNST
 VON GOYA BIS BECKMANN
 Brienerstraße 10 am Wittelsbacher Palais

Dem Oberstudiendirektor Dewitsch (Halle, Saale) sagte eine für die Reichskurschrift verantwortliche Persönlichkeit: „Ich sehe heute ein, daß wir mit der Reichskurschrift die Existenz von einigen 100 Vortegern daran!“ — Staats- sekretär Helm. Schütz erklärte, er erwachte die Stenographie Scheithauer als die beste zu allgemeiner Einführung; er sei nur durch machtpolitische Einflüsse gezwungen worden, die Reichskurschrift einzuführen. (Die Reichskurschrift schreibt: Abdecklänge = Abdecklänge, Hemdeninflüssen = hemmenden Einflüssen.) „Als Junger Mann schrieb ich nach der Uhr bis annähernd 200 Silben in der Minute nach Scheithauer, um Stellung vor Ich daher nie vorlegen, denn tatsächlich leistungsfähige Stenographen sind gesuchte Leute.“ C. W. Weidmann, Schillerstr. 11, München. — Gabelberger-Zeitung über System Scheithauer: „Es ist sehr einfach, märchenhaft leicht erlernbar u. über- trifft überhaupt alle anderen Kurschriften in allen Eigenschaften.“ — Mit Scheithauer werden Jahrsjahre in Parlament. Verhandlungen dutzende- weise stenographiert, sie ist die weitaus beste für jeden Dienst. — Selbstlehrbuch 1 M. Lesebuch 2 M. engl., franzos., span. Stenographie je 2,40 M. SCHEITHAUER'S VERLAG, Postfach 52072, LIPZIG, Postamt W 35.

TEE

Versand an Private

Paul Schröder & Co., Bremen

Ingenieurschule Altenburg Thür.
 Maschinenbau — Elektrotechnik
 Automobil- und Flugzeugbau.
 Prospekt frei

Bei Kopfweh, Migräne
Germanol-Kapseln

Zusammensetzung (Ampulphenaz. 0,15 + Phenaz. 0,15 + Chin. 0,01 + Coff. 0,1)
 Originalschachtel mit 9 Kapseln Rmk. 1.15

Stoffer und Wundsalbe

altbewährt und empfohlen als sehr heilendes und schmerzstillendes Mittel bei offenen Wunden, eten, nicht heilenden Wunden, Skampalgeschwüren, Hämorrhoiden. 1 Dose Mk. 1,25, 4 Dosen Mk. 5,00
 Hofapotheke Kloster Anberdorf 100, Oberberoun.

Wollen-Zaureweberfließ u. Wollenhalter ist das Vollkommenste zur Erzeugung von
Aparten Dauerwellen
 und Verdreh. Erfolg und Unschmerz durch 2 flucht beidseitig. Sie trennt 0. 0 und Zeit. Ein Verzicht führt zu dauerndem Oberwuch. Nr. 124 0 M. 11.55 Mk.
 Strohberwandhändler: B. Vierl, Witten, Kapuzinerstraße 22
 Verf.: F. Döbler, München 127, Jentzschstraße 23, 1/2g.

Ein Besuch im geographischen
Tierpark Hellbrunn
 mit seinem in herrlicher Umgebung lebenden reichen Tierbestand fördert die Liebe zur Natur und ihren Geschöpfen und gewährt
Erholung und Entlastung
 vom Alltag. Der Tierpark ist ständig geöffnet von früh bis zum Eintritt der Dunkelheit.



WEIBLICHE KÖRPERBILDUNG UND BEWEGUNGSKUNST

Mit 80 Bildern - 9. Auflage - Pappband RM. 7.- - Leinenband RM. 8.50

Mit seinem ungewöhnlich reichen und reizvollen Bildmaterial bietet das Werk eine einzigartige Übersicht über das Gebiet der weiblichen Körperschönheit

Buchvertrieb Volksbildung
München, Herrstraße 10

WASSERSUCHT

Herr- und Lungenleiden, Zuckerkrankheit und all. schwere Leiden heilt **A. Wittmann**

Schöne Heilerfolge - viele Dankschreiben - Laboratorium für Harnuntersuchungen - Morgenstunden oder abends.
Mittachen, W. 19, Tel. 6249, Winthstraße 11/1, Sprechz. 10-14 Uhr



Auch bei
O-Beinen
eleganten Hosen-Sitz
patentiert patent, gesch.
Hosenträger-Kombination
Unschd. Dankschr. Per Nachn. Nr. 250
Friedrich Maske
BERLIN SW 11/10, Strossemannstraße 2/3

Kaufstellung Darmstädter Mathildenhöhe 1900. Nach endlicher Überwindung ungewöhnlicher Schwierigkeiten ist es gelungen, den schon lange bestschickigen Aufstellungssplan für den Sommer 1900 in Angriff zu nehmen. Er geht von der freien Vereinigung Darmstädter Künstler aus und hat als Programm, zum Gedächtnis ihres 50jährigen Bestehens und zur Feier des 600jährigen Stadtjubiläums, eine Kaffine auf die Darmstädter Künstler von etwa 1850 bis heute zu geben. Im Aufstich hieran bereitet der Kunstverein für Hessen selbständig einen bis 1700 zurückreichenden Überblick vor, so daß im ganzen zwei Jahrhundertlängere Hessen-Darmstädter Kunst gezeigt werden. Auf der Mathildenhöhe werden mit anderen Festen zu sehen sein: die Kaffine der Kunstvereine, die Gründer der Freien Vereinigung, ihre verstorbenen und heutigen Mitglieder, sowie alle juregit in Hessen lebenden Künstler. Die Aufstellung wird am 22. Juni geöffnet werden.

Ghymnia SCHREIBMASCHINE

Büros: Berlin N 24, Friedrichstr. 110-112. Breslau, Kaiser-Wilhelm-Str. 88-90. Dortmund, Südwall 23. Dresden, Neustädter Markt 11. Düsseldorf, Wilhelmpl. 12. Erfurt, Mainzerhofpl. 13. Frankfurt/M., Friedenstr. 2. Hamburg, Kaiser-Wilh.-Str. 25-31. Hannover, Am Schiffgraben 15. Köln, Weidenburgstr. 78. Leipzig, Nicolaisstr. 10. Magdeburg, Otto-v-Guericke-Str. 11. Mannheim, O. T. 23. München, Kaufinger Str. 3. Nürnberg, Lorenzer Pl. 12. Stuttgart, Tübinger Str. 33.

Verlangen Sie von unserem nächsten Büro Aufgabe des für Sie zuständigen Bezirksvertreters.

Saubere, gesunde (Eigene, Flechten, Pilze, u. a. Unreinigkeiten) schädigen ebenfalls den Körper, weil die mehrschichtige Haut nicht nur eine Schutzschicht ist, sondern in engem Zusammenhang mit Herz, Lunge, Leber, Nieren usw. steht. Die äußerliche, verhornte Schicht schützt das Innere gegen eindringende Infektionserreger, übermäßige Wärme und Kälte, gegen Verletzungen. In der mittleren Schicht machen Zellschichten die Haut geschmeidig und weiterrundlich, auch sichern Schweißdrüsen gegen Überhitzung. Seltener tranndendende, dem Blut entzogene Stoffe aus und bewahren dadurch Nieren usw. vor Schäden. In tieferer Schicht gelangen Wind und Staubpartikel in den Stoffwechselgewebe der Haut und dem Organismus. In den tiefen Schichten, Flechten, entzunder Schichten reagiert man den gebürden Stoffwechsel der hautschicht empfindlich, selbstständig erzeugte „Engl. Flechten“, für deren Gifte die glanzenden Hautschichten und Erfolge irrever. „Engl. Flechten“ sind Wunder, mein 5 Jahre reichende Flechten ist darunter gefüllt. Dr. 2. In meiner 20jährigen Praxis kein so gutes Mittel. W. Schm. . . . Von trockener Flechte, welche mich 25 Jahre quälte, befreit. Director 2. . . . Nach 8 Jahren durch Engl. Flechten“ gefüllt. P. G. . . . Engl. Flechten, Fodung 5.- 11., durch Hautarzt-Prof. Dr. 2. . . .

HOTEL ZUM GOLDFISCH

ROMAN VON ALEC SCOUFFI
Kart. RM. 3.- B.-Lein. RM. 5.-

Dr. E. Sander, Hbg., schreibt:

... Scouffi erschließt ein durchaus neues Stoffgebiet, eines, um das alle wissen und das alle ängstlich zerschneiden oder verweigern **das Leben der männlichen Prostituierten.** Zola äußert: er behauptet, von dieser Seite des Lebens zu spät erfahren zu haben, um die noch künstlerisch gestalten zu können, ist bekanntlich N. Zola, der Meister des naturalistischen Romans, würde Alec Scouffi, seinen Nachfahren, zu diesem Roman „Hotel zum Goldfisch“, als einer ausgezeichneten literarischen Leistung, wahrhaft eines „ausserordentlichen Dokumentes“. Zola bewundernd beglickwünscht haben . . . Zola bewundernd ist der Fakt, mit dem Scouffi den gefährlichen Stoff meistert, den man männliche Liebesbeziehungen ein einmal darstellt . . . an vielseitigen psychologischen und sozialen Ausblicken reiche Handlung, von der zu sagen ist, daß sie, was die Tatsachen betrifft, sich in jeder deutschen Großstadt bilden entgegen können, wenngleich sie durch eine spezifisch pariserische Atmosphäre eines besonderen Reiz erhält.

ELITE VERLAG / LEIPZIG C 1
PROSPEKTE KOSTENLOS!

Schroth-Kur

Dr. Möllers Sanatorium
Dresden-Lochwitz
Gr. Erfolge. Preis Fr.

+ Gummi

und sämtliche hygienische Artikel-Creatine direkt bei Artikellange
**Versandhaus
Titania H 61
Berlin W 8, Fach 36**

Alle Männer

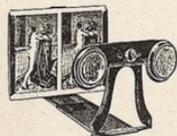
die infolge schlechter Jugend- u. Gewohnheiten, Ausschreitungen u. dgl. an den Schwänden ihrer besten Kraft zu leiden beginnen, wollen keinesfalls versäumen, die liebevolle u. aufklärerische Schriftchen Nervenzurück über Ursachen, Folgen u. Aussicht auf Heilgerverrückschritte zu lesen. Illustriert bearbeitet. Z. bez. M. 1.50
1. B. bez. v. Verlag Silvio u. G. (Herausg. Schweiß)

Aktphotos

Serie M. 5.- und 10.-
S. Charles, P. R.
Strassbourg, Frankreich

„Ein Erlebnis im Wunderland der Stereoskopie“

durch den zusammenlegbaren Univ.-Taschen-Stereo-Beobachter für Stereobilder aller Formate von 6:15 bis zu 9:18 cm (Preis 4.- Mk.) und durch die entzückenden neuerschienenen Stereo-Serien. Jede Serie besteht aus 10 plastischen Doppelbildern und kostet: 2.- Mk., umfaßt:



Der nackte Mensch

Mädchen, Knaben, Frauen, Männer-Akte / Doppel-Akte / Stätten der Körperkultur usw.

Landschaften und Städte

40 Serien Inland - 30 Serien Ausland

Naturbilder

Tiere - Pflanzen usw.

Zu bestehen durch Buch- und Photohandlungen. Falls dort nicht erhältlich - durch uns.

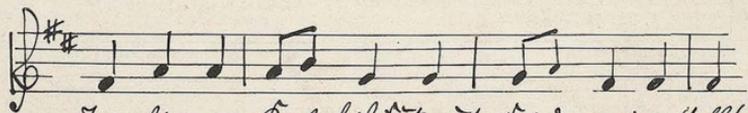
Prächtige Kassette in Buchform, enthaltend einen Orig.-Stereo-Beobachtungsapparat, 1 Stereo-Reihe mit 10 Doppelbildern u. 1 Kunstkatalog (mit ca. 200 Akt-Bild.), Kamera und Palette" nur RM. 9.50. Bei Voreinsendung franko. Sonst Nachn. Ausland (10% Porto-zusch.) u. postlag. nur Vorkasse. Feststehende Barpreise. Wiederverkäufer günst. Rabatte.

Verlag der Schönheit-Dresden A. 24. St. J.

POSTSCHECK-KONTEN:
Dresden 779 - Wien 105 859 - Prag 79 590 - Zürich VIII, 9421 - den Haag 57 461 - Kopenhagen 4927 - Warschau 190 640 - Zagreb 40 358

Der „Blaue Engel“

E. Witke



Ich bin am Kopf bis Fuß auf Feinden eingestellt...